Ganz peinlich, Frau Baerbock…“…dieses Kreuz dort….“

Für das Treffen der G7-Außenminister im Friedenssaal des Historischen Rathauses von Münster ist ein Jahrhunderte altes christliches Kreuz dort abgehängt worden. Und keiner kann (will) beantworten, wer diese peinliche Entscheidung getroffen hat.

Sie wissen, dass ich die bisherige Arbeit der deutschen Außenministerin bis heute durchaus schätze, so lange es nicht um grüne Inhalte geht, sondern das Repräsentieren deutscher Interessen in aller Welt.

Aber das Entfernen eines christlichen Friedenssymbols beim Treffen der Außenminister der wichtigen westlichen Industrie-Staaten macht mich wütend. Von Claudia Roth sind man antichristliche Aktionen gewohnt. Erst gerade hat die schrille Kulturstaatsministerin, auch eine Grüne, vorgeschlagen, die Bibelinschrift an der Kuppel des nachgebauten Berliner Stadtschlosses vorübergehend zu überblenden.

Aber warum eigentlich, zumal man sie von unten nicht einmal lesen kann? Es riecht nach antichristlichem Aktivismus, um das eigene glaubensferne Publikum in Stimmung zu versetzen.

Macht Frau Baerbock da jetzt weiter?

Die BILD fragte im Außenministerium nach und erhielt die Antwort: *„Das Kreuz wurde aus protokollarischen Gründen entfernt.“* Ja, aber wer hat das angeordnet?

Ein Sprecher des Außenamtes versuchte in der Bundespressekonferenz zu erklären, dass es im Vorfeld des G7-Treffens eine Reihe von Veränderungen in dem Saal gegeben habe. Ja, aber welche und warum? Das sei „üblich bei solchen Treffen“. In diesem Zusammenhang sei „tatsächlich auch dieses Kreuz dort“ entfernt worden. Frau Ministerin sei aber mit dieser Thematik nicht beschäftigt worden.

Irgendjemand muss es aber entschieden haben, dass man den westlichen Außenministern den gerkreuzigten Jesus nicht zumuten wollte. Und die Oppositionsparteien sollten hartnäckig daran bleiben, diese Person ausfindig zu machen….

Dem Revolutionör ist nix zu schwör…außer bei 30 Grad

im Schatten

Unsere sympathischen Freunde von der Klimarettungsfront sind ein bisschen enttäuscht heute. Am Tag vor Beginn des G7-Gipfels auf Schloss Elmau in Bayern hatten sie zur Großdemonstration nach München gerufen, und es wurde…ja, eine Demonstration. 20.000 Teilnehmer waren angemeldet, wohlwollend 4000 kamen tatsächlich, obwohl sie alle getrommelt hatten: der Bund Naturschutz, Greenpeace, Attac, Fridays for Future und wie sie heißen. Selbst der martialisch angekündigte „Schwarze Block“ entfaltete keine gruseligen Schauer auf dem Rücken der Beobachter, weil es bei 30 Grad in der Sonne unter einer schwarzen Wollmaske nicht so lustig ist. Da geht der Revolutionär gern mal auf ein, zwei kalte Helle in den Biergarten beim Klassenfeind.

Also, freuen wir uns, dass alles ruhig geblieben ist. Und hoffen wir, dass die Staatschefs der großen Wirtschaftsmächte morgen Beschlüsse fassen, die uns weiterbringen. Dass unser Alltagsleben noch bezahlbar bleibt, dass wir im Herbst noch heizen können und dass Putin nicht durchkommt mit dem Wahnsinn, mit dem er die Ukraine gerade überzieht.

Der Westen nimmt endlich die Herausforderung durch China an

»Die Zeiten in denen weltweite Entscheidungen von einer kleinen Gruppe von Ländern getroffen wurden, sind lange vorbei.«

Das sagte heute ein Sprecher der chinesischen Botschaft in London zum zeitgleich stattfindenden G7-Gipfel in Cornwall.

Und der verärgerte Unterton verrät, dass diese Zeiten eben gar nicht vorbei sind. Der Westen, allen voran die USA, sind das Maß der Dinge auf diesem Planeten. Noch, denn China und seine expansive Globalpolitik sind das zentrale Thema des gerade stattfindenden G7-Treffens. Und China holt mächtig auf – wirtschaftlich und militärisch.

Aber China ist kein Rechtsstaat, China ist eine Diktatur mit Mercedes und Microchips. Einst die billige Werkbank der westlichen Industrienationen, spielt Peking heute ganz vorn mit. Und wird nicht eingeladen zum Dinner der anderen Großmächte. Stattdessen werden andere aufstrebende Staaten wie Indien oder auch Australien zum Kreis hinzugeladen.

Die westlichen Staaten beginnen an diesem Wochenende offiziell eine globale Initiative für mehr Infrastruktur-Investitionen in Afrika und auf dem westlichen Balkan. Das zielt genau auf die ambitionierten „Seidenstraßen“-Pläne Chinas, das inzwischen großen Einfluss besonders in Afrika

erworben hat. Doch auch EU-Länder wie Ungarn, Griechenland und Italien nehmen an der chinesischen Seidenstraße teil. Da ist viel Gesprächsbedarf unter den Partnern.

Aber gut ist, dass sich der Westen, dass wir uns endlich auch mit den langfristigen strategischen Entwicklungen beschäftigen statt immer nur von einer Wahl zur nächsten zu denken. Und die Präsidentschaft von Joe Biden scheint neuen Schwung in die alten Bündnisse zu bringen.